

lichen Stilisierung, Deutung und Kritik durch Historie und Politik der Neuzeit. Er tut das mit einer Detailkenntnis, Übersicht und Hingabe, die vergessen lassen könnten, daß er mit diesem Thema nur einen Teilaspekt seines beruflichen Interessenhorizontes abhandelt. M. hat die sechs Teile seines Buches „Geschichte, Erinnerung und nationale Identität“, „Bildkommentare und Bildtafeln“, „Wilhelm Tell“, „Winkelried“, „Die ‚Schweizer Bauern‘“ und „Die Alpen“ aus 13 Essays zusammengefügt, von denen 11 schon andernorts publiziert, aber für diesen Band teilweise erweitert oder umformuliert wurden. Da die historischen Stoffe, die des Schweizers Identität begründen, endlich sind, begegnen wir den gleichen Figuren und Orten immer wieder: zumal den beiden Nationalhelden Tell und Winkelried, aber auch dem namenlosen freiheitsliebenden Alphirten, dem eigensinnigen, aber gottesfürchtigen Bauernkrieger, schließlich den spätma. Kriegstaten von Morgarten, Sempach, Laupen, den eidg. Siegen im Burgunder- und Schwabenkrieg, aber auch heroisch überhöhten Niederlagen wie jener von St. Jakob an der Birs oder Marignano. Trotzdem stellt sich kaum der Eindruck der Wiederholung ein, denn im Vordergrund von M.s Überlegungen steht gerade die Vielfalt des „Gebrauchs“ solcher Versatzstücke der nationalen Historie über die Jahrhunderte bis in unsere Tage. Das Anliegen moderner Geschichtsschreibung, so M., könne nicht die Demontage von Geschichtsmythen sein, denn „der Mythos bleibt so lange lebendig und wirkkraftig, als eine Gemeinschaft aus ihrem Selbstverständnis und ihrer Existenz Erfahrung heraus bereit ist, an ihn zu glauben“ (S. 333). Statt bei der Entmythologisierung zu verharren, müsse die Geschichtswissenschaft den Mythos selbst, seine Entstehung und politische Instrumentalisierung zum Untersuchungsgegenstand machen. Daß ein solcher Versuch mit der umfassenden Sichtung und Würdigung der zeitgenössischen ma. Quellen beginnen muß, um dann die Chronologie der sukzessiven Fortschreibung der spröden Erstberichte und ihrer Anreicherung durch Erzählstoffe aller Art zu erfassen und vor dem Hintergrund der jeweiligen politischen Umstände zu deuten, wird exemplarisch im 1986 erstmals publizierten und hier aktualisierten Beitrag über Winkelried, den Helden von Sempach (1386), demonstriert. Auch der erstmals veröffentlichte Essay „Berg der Mitte“ über die Bedeutung der Alpen für den „schweizerischen Staatsmythos a.D.“ beginnt bei einer spätma. T-O-Karte, auf welcher die Alpen das Zentrum Europas bilden. Im Mittelpunkt der Alpen wiederum steht in dieser Weltsicht die „Königin der Berge“, die Rigi, um die sich – konzentrisch auf alle Himmelsrichtungen verteilt – die acht alten Orte der Eidgenossenschaft zum Herzen Europas gruppieren (S. 464 f.). Daß die zentrale Bedeutung des Berges beim ma. Geographen religiös motiviert ist, erstaunt ebenso wenig wie die naturwissenschaftliche Begründung der Tugenden des homo alpinus durch Scheuchzer im 18. Jh. Ein Geschichtsbild gibt eben „den jeweiligen historischen Vorstellungshorizont einer Gemeinschaft wieder, aber nicht die einstige geschichtliche Wirklichkeit“ (S. 311). In gewissem Sinne kann sich auch die mythenkritische Geschichtswissenschaft diesem Vorstellungshorizont und der gesellschaftlichen Erwartungshaltung nicht entziehen und verrät schon im Abstand einiger Jahrzehnte deutlich ihre zeitbedingten Züge, während sich der Mythos selbst (vom „Gebrauch“ durch unterschiedlichste Geisteshaltungen merkwürdig unverbraucht) unversehens gegen jene richten kann, die ihn für